

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 95 (1997)

Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schmerzarme Geburt

► Besorgt über Peridural-Anästhesie



Der Verein zur Förderung natürlicher Geburten zeigt sich in einer Pressemitteilung besorgt über die grosse Zunahme und breite Akzeptanz der PDA in der Bevölkerung, und stösst sich insbesondere an der Behauptung, die PDA habe keine nennenswerten Nebenwirkungen. Die Fachliteratur spreche hingegen eine andere Sprache. Das renommierte medizinische Journal «The Lancet» berichtete kürzlich unter dem Titel «Fevered Mums Associated with Pain-free Births» über eine Studie aus Boston, die Mütter mit und ohne PDA, alle mit termingerechten Geburtsdaten und bei Eintritt gesund, miteinander verglich. 14,51 Prozent der Frauen mit einer PDA und nur 1 Prozent der

Frauen ohne PDA hatten Fieber (über 38°). Je länger die Eröffnungsphase dauerte, desto höher war die Wahrscheinlichkeit, dass sie Fieber bekamen. Babys, deren Mütter eine PDA hatten, erhielten viermal öfter Antibiotika als

Babys von Müttern ohne PDA. Andere Studien zeigten unter anderem folgende Resultate:

PDAs erhöhen die Abgabe von wehenfördernden Mitteln beträchtlich, ebenso wie die Anzahl von Zangen- und Saugglockengeburten. Die Folge sind oft tiefe Dammschnitte und -risse.

Bei Erstgebärenden erhöht die PDA die Kaiserschnitt-rate wegen Geburts- oder Wehenstillstand erheblich. Oft erlebt die Frau weder Schmerzfürfreiheit noch Schmerzlinderung durch die Verabreichung einer PDA.

Auch die neueren Verfahren mit niedriger Dosierung oder langsamerer Infusion haben die mit PDA einhergehende Problematik nicht verhindert.

Unter den Komplikationen für die Mütter werden vor allem genannt: Sehr tiefer Blutdruck, was beim Kind zu Stress führen kann, Krämpfe, Atemstillstand, Herzstillstand, allergische Schockreaktionen, Nadel- oder Katheterverletzungen, Kopf- und Rückenschmerzen.

Komplikationen für das Baby können sein: Die Medi-

kamente erreichen auch das Kind; Stressreaktionen, Gelbsucht, Bewegungs- und Verhaltensstörungen. Statt einer PDA sollten vermehrt nicht-pharmakologische Schmerzmittel und grössere Zuwendung zum Einsatz kommen.

Kontaktadresse: Verein zur Förderung natürlicher Geburten, Anwandstr. 9, 8004 Zürich.

HGH-Schriftenreihe

► Das CTG in der Diskussion – neue Ergebnisse

Ans Luyben

Neuerscheinung!

Ein Standardwerk für Hebammen
Preis: DM 15.-, zuzügl. Porto und Verpackungskosten



Vertrieb:

HGH,
Badenstedter Strasse 201,
D-30455 Hannover,
oder BDH, Postfach 1724
D-76006 Karlsruhe

Hebammengemeinschaftshilfe e.V., Hannover

50. Schweizerischer Krankenhauskongress

Bildung
H+ Spital im Wettbewerb – Strategien für den Wandel

22.–24. Oktober 1997
Casino Kursaal Interlaken

Auskunft:
H+ Bildungszentrum,
Kongresssekretariat,
Frau Renate Wipf,
Rain 36,
5000 Aarau,
Tel. 062 824 01 16.

Bundesamt für Statistik

► Weniger Schwangerschaftsabbrüche

In der Schweiz sind moderne Verhütungsmittel bei rund 88 Prozent der sexuell aktiven Personen verbreitet. Dies geht aus einer Studie des Bundesamts für Statistik hervor. Laut der Studie ist die Zahl der legalen Schwangerschaftsabbrüche kontinuierlich am Sinken und hat seit 1966 von 16 978 auf 11 813 (1994) abgenommen, und dies trotz zunehmender Liberalisierung. Im Kanton

Zürich, dessen Praxis seit langem als besonders liberal gilt, hat sich die Zahl im gleichen Zeitraum sogar von 9000 auf 3700 reduziert. Gleichzeitig sind die illegalen Abbrüche, deren Zahl 1966 gesamtschweizerisch noch auf ungefähr 45 000 geschätzt wurde, praktisch verschwunden. Damit liegt die Schweiz mit Deutschland, Belgien und Kanada bei der Minderheit der Länder, in

denen weniger als 20 Prozent aller Schwangerschaften abgebrochen werden. Auf der anderen Seite der Skala befinden sich die Länder des ehemaligen Ostblocks. Dort werden von 100 Schwangerschaften bis zu 70 (Rumänien 1993) abgebrochen.

Quelle: Vorentwurf über die Änderung des Strafgesetzbuches betreffend Schwangerschaftsabbruch.

Vernehmlassung

► **Fristenlösung steht zur Diskussion**

Der Bundesrat hat vor kurzem den Nationalratsentwurf für eine Fristenregelung des Schwangerschaftsabbruchs in die Vernehmlassung geschickt, so auch an den SHV. Die Neuregelung im Strafgesetzbuch sieht vor, dass ein Schwangerschaftsabbruch in den ersten 14 Wochen der Schwangerschaft strafflos bleibt. Der Abbruch muss auf Verlangen der Schwangeren stattfinden und von patentierten Ärzten vorgenommen werden.

Den Anstoss zur Gesetzesrevision gab eine parlamentarische Initiative von Barbara Haering Binder (SP, ZH) im Nationalrat. Die Einführung der Fristenlösung würde die heute sehr uneinheitliche Situation in der Schweiz beenden. Kantone mit sehr liberalen Regelungen stehen solchen gegenüber, die überhaupt keine Abtreibungen durchführen (UR, OW, NW, AI). Zwischen geltendem Gesetz und Praxis klafft eine grosse Kluft.

Bisher stemmten sich vor allem kirchliche Kreise gegen eine Fristenregelung. Einen Einbruch in dieser bisher geschlossenen Front bewirkten die CVP-Frauen, die sich Mitte April erstmals für die Fristenlösung aussprachen. Die Fristenregelung gilt heute in weiten Teilen der USA und in den meisten europäischen Ländern. Das Europäische Parlament hat 1990 eine Resolution verabschiedet, die den Frauen beim Schwangerschaftsabbruch ein Selbstbestimmungsrecht zuerkennt. EU- und EWR-Staaten sind aufgefordert, diese Resolution in eigenes Recht umzusetzen.

Quelle: «Bund», 24.4.1997.

Fotowettbewerb Neuer Einsendeschluss

Sie erinnern sich: In der SH 2/97 riefen wir Sie dazu auf, uns mit Ihren Fotos zu helfen, eine attraktive Fachzeitschrift zu gestalten. Leider haben nur wenige von Ihnen diesen Ruf vernommen, so dass wir Ihnen (und uns) noch einmal eine Chance geben: Nehmen Sie an unserem Wettbewerb teil, schicken Sie uns eine oder mehrere Fotos oder Dias aus Ihrem Arbeitsbereich und Hebammenalltag, sei dies im Spital, im Geburtshaus oder rund um eine Hausgeburt. Wir sind an allen Sujets interessiert, welche die vielen Facetten Ihres Berufes illustrieren!

Sämtliche Fotos, auch die nichtprämiierten, haben gute Chancen, in der «Schweizer Hebamme» publiziert zu werden. Fragen Sie deshalb vorher die Personen, die Sie ablichten wollen, ob sie mit einer eventuellen Publikation einverstanden sind. Und natürlich freuen wir uns darüber, dass wir die eingesandten Fotos auch behalten, publizieren und in unser Archiv einreihen können. Wir sind gespannt auf Ihre Bilder!

Neuer Einsendeschluss:
30. September 1997

Gewinnen können Sie:
eine Übernachtung mit Halbpension für 2 Personen im Hotel Bellevue au Lac in Hilterfingen am Thunersee
einen Büchergutschein für Fr. 50.–
oder Kodak-Farbfilme.

Broschüre von «Pro Mente Sana»

► **Erschöpft und depressiv nach der Geburt**

Was körperliche und seelische Erschöpfung heisst, erfährt fast die Hälfte aller Mütter in den Wochen nach der Geburt eines Kindes, und ungefähr jede zehnte Mutter macht eine ernstzunehmende Krise durch. Die Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana hat deshalb eine klare und ermutigende Information für Mütter und ihre Begleitpersonen herausgegeben. Die neue Broschüre «Mütter nach der Geburt: erschöpft und depressiv statt glücklich» hilft Erschöpfungskrisen frühzeitig erkennen und verstehen. Sie weist auf praktische Entlastungsmöglichkeiten hin, die dazu beitragen, eine depressive Erkrankung zu vermeiden. Die Autorin Ruth Stalder-

Weibel arbeitet in der ganzheitlichen Geburtsvorbereitung und Elternbildung. Gestützt auf einen Kinder- und Jugendpsychiater zeichnet sie drei Phasen nach, die vom allgemeinen Stimmungstief in die Erschöpfungsdepression führen können. Gefühle der Entkräftung und Leere, die nicht ins Bild der glücklichen Mutter passen wollen, zeigen einer Frau an, dass sie regelmässige Pausen vom äusserst anspruchsvollen Mutterdasein nötig hat. Adressen von Kontaktstellen helfen ihr und ihren Partnern und Begleitpersonen, Entlastung praktisch und sofort zu organisieren. Wenn die Erschöp-



Mütter in Erschöpfungskrisen brauchen Inseln zum Auftanken.

fung in eine depressive Erkrankung mündet, ist dringend psychotherapeutische Hilfe erforderlich.

Zum Preis von Fr. 8.50 zu bestellen bei: Pro Mente Sana, Rotbuchstr. 32, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 01 361 82 72, Fax 01 361 82 16.